

beim Kirchtag den Gänserich (Gansbär) ab.

Die Pöttschinger heißen „Gmischad Jodln“ nach einem Gemisch von Gerste, Alee und Rukuru, das nur sie allein in der ganzen Gegend bauen. Jodl ist ein junger Stier (269).

Die Sauerbrunner neßt man mit folgendem Spruch:

Sauabrunna,
nix vagunna,
alle Wocha
Anödl kocha.



Geburt, Hochzeit, Tod.

Am reichsten und schönsten äußert sich das Seelenleben des Volkes außer in Märchen, Sagen und Volksliedern in seinen Festbräuchen, besonders in den Festen bei Geburt, Hochzeit und Tod.

Ein paar Tage nach der Geburt trägt die Patin (Godl) in Begleitung der Hebamme das Kind in die Kirche zur Taufe. Nach der Taufe findet das „Kindlmahl“ statt, zu dem außer dem Paten einige Verwandte und Bekannte eingeladen sind. Einstmals gings beim „Kindlmahl“ hoch her, manches Spanferkel mußte daran glauben; heute wird es meist bescheiden gehalten.

Am vollständigsten haben sich die Hochzeitsbräuche erhalten, die man noch jetzt, besonders bei Bauernhochzeiten, zu sehen bekommt. Von einer Beschreibung einer Hochzeit kann hier abgesehen werden, da die Pöttschinger Hochzeitsbräuche in der „Heimatkunde von Pöttsching“ ausführlich geschildert wurden und viele ähnliche Hochzeitsbräuche aus allen Teilen des Landes schon veröffentlicht wurden.

Die Dauer einer Hochzeit ist je nach dem Reichtum eines Hauses verschieden. Manche dauern zwei Tage. Große Hochzeiten werden schon selten und sind nur bei reicheren Bauern noch gebräuchlich. Kleinhäusler und Arbeiter heiraten wesentlich einfacher; aber auch bei ihnen fehlt bei der Hochzeit weder Musik, noch eine einfache Bewirtung der Gäste.

In den Hochzeitsbräuchen finden sich manche Spuren, die an die ältesten Formen der Eheschließung erinnern. Das „Brautfangen“ erinnert an den Brautraub, die Hochzeitspuppe an den Glauben an böse Geister und Dämonen, die das Glück des jungen Paares bedrohen und die durch das Kreuzeszeichen gebannt werden. Aber auch sonst findet sich vieles vor, was jetzt nicht mehr verstanden wird. Die Sprüche müssen schon sehr alt sein und sind auch dementsprechend nur verstümmelt und oft sinnlos auf uns gekommen, wo doch früher überall tiefer Sinn verborgen lag. Die Hochzeits-

Sprüche sind viel von den Bräuchen beeinflusst, die vordem bei den besseren Ständen üblich waren.

Im großen und ganzen unterscheiden sich die Hochzeitsbräuche in den einzelnen Ortschaften nicht wesentlich voneinander. Abweichungen von der Regel seien hier vermerkt.

In Sigleß kommen während des Hochzeitmahles Burschen zu den Festgästen und sagen folgenden Spruch auf:

„I bitt' um an kloan Stillstand, ehe der Herr Bräutigam samt seiner vielgeliebten Braut allein, es kann wohl nicht anders sein. Wir sind von einer Schlacht ausgesprengt, wir haben ein Lichtlein gesehen und sind hereingekommen. Wir bitten um eine Stütze (Unterstützung) und drei Tänze (40).

In Loipersbach wird auch der Polterabend gefeiert. Da begibt sich der Bräutigam mit seinem Gefolge zum Brauthaus, in dem sich schon die Verwandten der Braut versammelt haben. Er findet die Tür jedoch verschlossen. Je schwerer (reicher) die Braut ist, desto länger läßt sie ihn klopfen und poltern, ehe sie öffnet. Dann werden bei einem guten Trunk die Rosmarinränze gewunden, während draußen die versammelte Jugend alte, irdene Töpfe zertrümmert (Scherben bedeuten Glück).

In dieser Ortschaft schmückt die Braut auch vor der Hochzeit jeden der männlichen Hochzeitsgäste mit einem Rosmarinstamm und übergibt dem Bräutigam ein gesticktes, wertvolles, weißes Leinen, den sogenannten Brautfetzen, den dieser an seiner linken Hüfte befestigt. Die Burschen heißen dort Hochzeitsknechte, die Kranzjungfrau wie überall Kranzeldirnen. Nach der Trauung verlassen die Hochzeitsknechte als erste die Kirche und führen vor der Kirche unter Musikbegleitung bis zum Erscheinen der übrigen Gäste Einzeltänze auf. Auf dem Heimwege werfen die Kranzeldirnen Krapsen unter die Zuschauer. Zu Hause tanzt die Jugend im Hofe, während der junge Ehemann seine Frau der Mutter zuführt. Diese begrüßt sie mit den Worten: „Grüß Gott, tritt ein, bring' Glück herein“. Die junge Frau bittet hierauf die Hausclute „um Verzeihung“, dann wird sie von der Köchin mit einem Löffel Suppe begrüßt. Die Speisenfolge ist in Loipersbach besonders reichhaltig: Rindsuppe mit Knödeln, dann Hühnersuppe, Rindfleisch, Kälbernes, Schweinsbraten, das sogenannte „Belle Essen“ (so benannten es die Franzosen anlässlich ihrer Einquartierung während der napoleonischen Kriege; diese Bezeichnung ist nur in Loipersbach, Agendorf und Hartau üblich), hernach folgen Gledern mit Würsteln, Sauertraut, Mehlspeisen, dazwischen Kaffee, Tee und Wein. Während des Mahles sind Kinder im Hofe verammelt, die auch reichlich an der Fülle teilhaben. „Sie müssen die Hochzeit ausschreien“ (32).

Ein hübscher Brauch, das „Beugl ausbitten“, hat sich in Zemendorf erhalten. Dort ziehen die Burschen am Vorabend des Hochzeitstages unter Musikbegleitung in das Brauthaus, um der Braut Glück und Segen zu wünschen. Ein Bursch, der Beuglbitter, sagt einen Spruch auf, worauf er ein mit Rosmarin gezeirtes, aus vier Kilogramm Mehl gebadenes Beugl und vom Bräutigam, je nach seinem Reichtum, 30 bis 50 Schilling Weingeld erhält. Hernach tanzt der Beuglbitter mit der Braut und übergibt sie nach beendigtem Tanze dem Bräutigam. Die Musik voran, ziehen die Burschen nun ins Gasthaus, wo jeder einen gleichen Anteil vom Beugel erhält und das Geld vertrunken wird (42).

Wenn in Hirm der Hochzeitszug von der Trauung im Brauthause anlangt, findet er die Tür verschlossen. Nach mehrmaligem Bitten öffnet endlich die Köchin die Tür und fragt nach dem Grund des Besuches. Sodann reicht sie den Brautleuten einen Teller Suppe, und erst, wenn diese die Suppe wohlschmedend finden, gewährt sie ihnen Einlaß.

Auch in Hirm holen sich die Freunde des Bräutigams am Hochzeitstage das „Beigl“ und tanzen mit der Braut (29).

Nur in Mattersburg fahren Braut und Bräutigam und die Hochzeitsgäste in drei oder vier Wagen in die Kirche zur Trauung (34).

In Wiesen fordert der Beistand des Bräutigams im Elternhause der Braut ihr Erscheinen. Nun werden dem Bräutigam alte, runzelige Weiber vorgeführt, die sich als seine Braut ausgeben und ihn mit spöttischen und anzüglichen Reden oft sehr in Verlegenheit bringen. Dort tragen die Bauernburschen bei der Hochzeit einen langen Mantel, dessen Krage bis zu den Hüften reicht. Ein spitziger Filzhut mit breiter Krempe, von der rückwärts zwei farbige Quasten baumeln, vervollständigt diese Hochzeitstracht (371).

Die Ansicht des Volkes, daß man lebt, um zu sterben, das gläubige Sichfügen in das Gottgewollte, nimmt dem Tode seinen herbsten Schmerz.

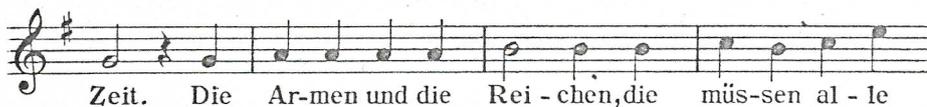
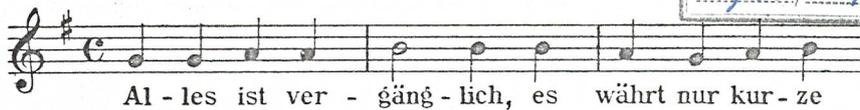
Wenn jemand im Sterben liegt, sehen seine Angehörigen darauf, daß er nicht ohne letzte Dlung stirbt und das „Zügenslöcklein“ (Totenglocke) rechtzeitig geläutet werde. Sie ziehen den Toten festlich an und legen ihn in den Sarg. Sodann finden sich die Verwandten ein und besprengen den Verstorbenen mit Weihwasser. In der Nacht halten Verwandte, Freunde und Bekannte die Totenwache. In Rohrbach wird nach Ablauf einer Stunde ein Gebet verrichtet und ein Gläschen Schnaps verabreicht (36), in Mattersburg erhalten diejenigen, die an der Totenwache teilnehmen, Wein, Tee, Brot oder eine Mehlspeise (34).

Ein altertümlicher Brauch wird in Loipersbach geübt. Beim Begräbnis bittet der „Leichenbitter“ den Leichnam heraus. Im Friedhof dankt der „Leichenbitter“ den Teilnehmern am Begräbnis: „Die betäubten Hinterbliebenen danken für das „Bloat“ (Begleitung) auf den Gottesacker, wo alle frommen Christen ruhen und rasten“.

In den meisten Gemeinden vereinigt ein Totenmahl nach dem Begräbnisse die Verwandten und Freunde, bei dem es oft lustig zugeht.

Nun möge ein Leichenlied aus Siegggraben, aufgezeichnet vom Volks-
schuldirektor Rudolf Komjati, Platz finden.

BURGENLÄNDISCHES
VOLKSLIEDARCHIV
172/17



Keiner wird verschonet,
keiner kommt davon.
Fürsten, Potentaten,
sie finden keine Gnad',
sie müssen alle dran,
sie müssen alle dran.

Heut' lebst du in Freuden,
voller Lustbarkeit,
morgen mußt du scheiden,
alle Wollust meiden
in der Tod'sgestalt,
in der Tod'sgestalt.

Heut' gehst du spazieren
in den grünen Wald,
morgen mußt du fahren
in deinen jungen Jahren
in die Ewigkeit,
in die Ewigkeit.

Ich und du und alle
müssen vors Gericht.
Dort müssen wir anhören
mit Seufzern und mit Zähren,
was der Richter spricht,
was der Richter spricht.

Weißt du nicht, was Gottes Sohn
hat für uns getan?
Er ist für uns gestorben,
hat uns das Heil erworben
an dem Kreuzestamm,
an dem Kreuzestamm.